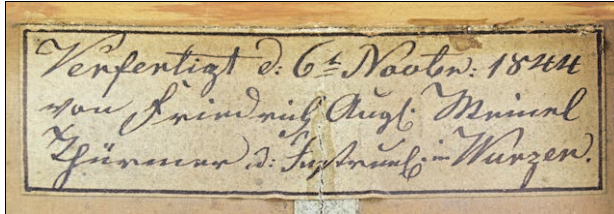


Gitarre

Friedrich August Meinel, Wurzen 1844

Sign.: »Verfertigt d: 6^{te} Novbr: 1844 // von Friedrich Aug. Meinel // Thürmer u: Instrum. in Wurzen.« (Zettel, 34 x 112 mm, handgeschrieben, Tusche)

Privatbesitz



Friedrich August Meinel (1800-1867) entstammt einer weitverzweigten Klingenthaler Geigenbauerfamilie. 1828 ließ er sich in Wurzen nieder, wo er Theresia Friederika Hiller, die Tochter eines hiesigen Kürschnermeisters ehelichte. Von 1838 bis 1844 wohnte die Familie in der Kannengießergasse 225.¹ Ab 1843 war er auch Türmer an der Stadtkirche St. Wenceslai. Diese doppelte Berufsbezeichnung findet sich dann auch auf dem Zettel in einer 1844 gebauten Gitarre.²

Es handelt sich um ein schlichtes Instrument mit "deutscher" Hals-Korpus-Verbindung. Der Kopf ist nicht original, sondern eine spätere Ergänzung in der Art um 1900. Der Schnurrand besteht aus Einlagen von dunkel gefärbtem Holz. Bei den französischen Vorbildinstrumenten wurde der Schnurrand allerdings symmetrisch gestaltet, nur um das Schallloch umlaufend, dadurch wirkt bei der Meinel-Gitarre die Deckeneinfassung etwas unruhig.

Bei der Gestaltung der Stegverzierung griff Meinel auf eine traditionelle Form zurück, wie sie im frühen vogtländischen Gitarrenbau üblich war. Die Riegelschweife (»Laubwerk«) wurden aus etwa 1 mm starkem Papier gefertigt. Eine Praxis, die von vogtländi-

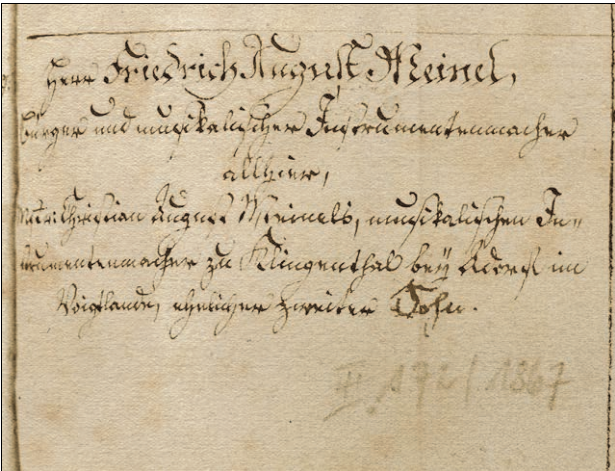
schen Gitarrenbauern bei einfachen und preiswerteren Instrumenten Anwendung fand. Gustav Adolph Wettengel erläuterte sie 1828 in seinem Geigen- und Gitarrenbaulehrbuch (§§ 9. Verfertigung der Laubwerke):³

Wünscht man nämlich Laubwerke von Papier zu erhalten, so leimt man mehrere Bogen — gewöhnlich drei — starkes und gut geleimtes Schreibpapier mit einem feinen Leime zusammen, bestreicht hierauf nach deren Trocknung die eine Seite des obigen Modells mit Leinölfirnis, in dem man etwas feinen Ruß eingerührt hat, oder in dessen Ermangelung auch nur mit guter, schwarzer Tinte, jedoch nur ganz dünn, und drückt nun die bestrichene Seite des Modells auf das obgedachte Papier fest auf. Nimmt man sodann das Modell hinweg, so sieht man nicht nur das ganze Laubwerk auf dem Papiere, sondern man wird auch gewahr werden, wie man es nun nicht weiter zu schwärzen hat. Wenn nun die Schwärze eingetrocknet ist, so schneidet man den Umriß des Laubwerks mit einem feinen Schnitzer oder einer scharfen Scheere sauber aus und das Laubwerk kann ohne weiteres auf die Decke aufgeleimt werden. Bevor jedoch dieses geschieht, muß man seine geschwärzte Seite, wenn das Modell mit Tinte bestrichen worden war, erst mit Delfirnis überziehen; denn wollte man dies erst, nachdem das Laubwerk schon aufgeleimt ist, thun, so dürfte dadurch die Decke leichtlich Firnisflecken erhalten.

Auf beiden Deckenhälften lassen sich die Jahrringe vollständig erfassen (Bass: 86 Jahrringe; Diskant: 101 Jahrringe). Die Deckenhälften passen sehr gut zusammen, man kann davon ausgehen, dass sie von ein



und demselben Baum stammen. Der jüngste Jahrring der Mittelkurve kann auf das Jahr 1840 datiert werden (Bass: 1837; Diskant: 1840). Als Herkunftsort des Holzes kommt das westliche Sachsen, eher noch der Thüringer Wald in Frage.⁴



Traubuch für Wurzen, St. Wenceslai, Band III, 1800-1851, f. 217r.: Eintrag Nr. 50 vom 29.11.1828: Trauung von Friedrich August Meinel und Therese Friederike Hiller »Herr Friedrich August Meinel, Bürger und musikalischer Instrumentenmacher allhier, Mstr: Christian August Meinels, musikalischer Instrumentenmacher zu Klingenthal beÿ Adorf im Voigtlande, ehelicher zweiter Sohn.«; darunter spätere Ergänzung des Verweises auf das Totenregister von 1867 »172/1867« (Todesanzeigen für die Kirche zu Wurzen, St. Wenceslai, 1863-1878, f. 160v./161r., Nr. 172)

¹ Heute: Kannengießergasse 11; eine detaillierte Beschreibung des Anwesens, das aus einem zweigeschossigen Wohnhaus (Grundfläche ca. 8 x 8,4 m²), Schuppen, Stallgebäude, Hof und einem Gärtchen bestand, befindet sich in den Gerichtsakten, die bei der Versteigerung der Immobilie angelegt wurden. Acta in Executions-Klagsachen des Herrn Hauptmanns Moritz von Nostitz-Drzewiecki zu Dresden, Klägers, wider den Thürmer Friedrich August Meinel in Wurzen, Beklagten, eine Capitalforderung von 500. Thlr: -"- sammt Zinsen, ingleichen die nothwendige Subhastation des Beklagten zugehörigen Hauses betr: Ergangen vor dem Königl: Sächs: Landgericht Wurzen, im Jahre 1844. Sächsisches Staatsarchiv, 20077

Königliches Landgericht Wurzen, Nr. Amt Wurzen 1666, fol. 19r - 22r und fol. 55r - 58r

- ² Vgl. z.B. Reparaturzettel Friedrich August Meinel: »Reparirt d: 20 Juli 1840 // von Friedrich Aug. Meinel // Instrument. in Wurzen.« (handschriftlich); Musikinstrumenten-Museum Markneukirchen, Heinel-Album, 16: 1; Inv.-Nr. M1143 55; Reparaturzettel in einer Gitarre: »Reparirt d: 5tn Febr: 1844 // von Friedrich Aug. Meinel // Thürmer ud: Instrument. // in Wurzen.« (Reparaturzettel, hs.), Musikinstrumentensammlung der Stiftung Kloster Michaelstein, Inv.-Nr. KM-NL 0186
- ³ Wettengel 1828, S. 500
- ⁴ Björn Günther: Dedrochronologisches Gutachten zur Gitarre "Friedrich August Meinel, Wurzen 1844", Dresden 2019 (Ms.)
- ⁵ 1 Fuß = 283,2 mm; 1 Zoll = 23,6 mm (Rumler 1849; Noback 1851)

	Ist	Zoll ⁵	Soll
Gesamtlänge	933	39 1/2	932,2
Saitenmensur	629	26 2/3	629,3
Halsmensur	311	13 1/6	310,7
Deckenmensur	318	13 1/2	18,6
Korpuslänge	451	19 1/8	451,4
Korpusbreite Oberbug	225	9 1/2	224,2
Korpusbreite Mittelbug	169	7 1/6	169,1
Korpusbreite Unterbug	292	12 1/3	291,1
Schalllochdurchmesser	72,5	3	70,8
Zargenhöhe am Oberklotz	68	2 7/8	67,9
Zargenhöhe am Mittelbug	72,5	3 1/12	72,7
Zargenhöhe am Unterklotz	77	3 1/4	76,7
Halsbreite oben	44	1 7/8	44,3
Halsbreite unten	55	2 1/3	55
Lage obere Korpusbreite	366	15 1/2	365,8
Lage mittlere Korpusbreite	259	11	259,6
Lage untere Korpusbreite	101	4 1/4	100,3
Lage Schalllochmittelpunkt	282	12	283,2
Lage Steg	131	5 1/2	129,8

Wurzen, Stadtkirche St. Wenceslai
Ansicht des Turmes von Südwesten;
zwischen Glockengestühl und Uhr
befindet sich in 28,5 und 32 m Höhe
die zweigeschossige Türmerwohnung.

